

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1944)

Rubrik: Stiftung Schloss Spiez : aus dem Jahresbericht (Oktober 1943 bis Juni 1944.)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiftung Schloss Spiez

Aus dem Jahresbericht (Oktober 1943 bis Juni 1944.)

Am 25. September 1943 führte ein schmucker neuer Wagen, den die Lötschbergbahn in freundlicher Weise zur Verfügung stellte, die Teilnehmer an der Jahresversammlung durch das Gürbetal nach Spiez. Die Einweihung des neuen Gartensaals und der Eintritt der Vertreter der frühern Schlossbesitzer-Familie in den Stiftungsrat sollte in etwas grösserem Rahmen gefeiert werden. Herr Forstmeister Fritz v. Erlach-Wille benützte denn auch den Anlass der Antwort auf die Begrüssung des Präsidenten, der Stiftung als Familienältester zum Zeichen künftiger Mitarbeit das sogenannte Laupenschwert als Leihgabe zu übergeben, das Schwert, das nach der Familientatition der Feldhauptmann Rudolf von Erlach bei Laupen geführt haben soll. Der Umstand, dass die Fachgelehrten die Waffe in die Mitte des 16. Jahrhunderts datieren, soll nicht hindern, dass wir für die Ueberlassung des wertvollen, zweifellos von einem Erlach getragenen Schwertes sehr dankbar sind. Ein Fenster des Festsaaes schmückte bereits die prächtige 1599 datierte Doppelscheibe der beiden Burkhard von Erlach, Hofmeister von Königsfelden, die uns Herr Alfred von Erlach-von Mülinen ebenfalls als Leihgabe überliess.

Herr Forstmeister von Erlach stellte uns ausserdem die Bilder seiner Vorfahren des Schultheissen Franz Ludwig von Erlach und seiner Frau Salome Steiger in Aussicht. Er hat sie uns bald nachher als Geschenk übergeben, zwei Kniestücke, sehr gute Arbeit, aber restaurationsbedürftig. Es ist erstaunlich, was der Restaurateur, Herr Henri Boissonnas in Genf aus ihnen herauszuholen verstanden hat. Ausdrucksvolle Menschen, feine Einzelheiten in Kleid und

Schmuck. Franz Ludwig damals 1606, 31 jährig, Schultheiss von Burgdorf, eine schlanke weltmännische Gestalt mit rotblondem Haar und Bart, schweren goldenen Ketten und goldenem Degengefäss. Salome Steiger 27 jährig, in reizvollem Kostüm, aber bekümmerten Gesichts. Sie hatte schon 7 Kindern das Leben geschenkt und starb etwa 5 Jahre später nach der Geburt des 11. Kindes. An ihre Stelle trat 1613 Johanna von Graffenried, die wir aus einem ebenso trefflichen Bild im Historischen Museum kennen, das Meister Saarburg gemalt hat. Aus einer Notiz, die mir von Frau von Erlach-von Mülinen zur Verfügung stellte, ist zu ersehen, dass von den 13 Kindern, die Salome Steiger bis 1629 ihrem Manne schenkte, damals noch 2 am Leben geblieben waren. Acht waren 1628 an der Pest gestorben. Franz Ludwig wurde 1628 bernischer Schultheiss.

Ueber die Restauration der beiden Bilder berichtete Herr Boissonnas: «Le travail était assez considérable, car ces portraits étaient fortement écaillés et de très grands repeints cachaient un écaillage aussi grand remontant à 100 ans en arrière probablement. Sur l'un des portraits — wohl dem Männerbild — on peut estimer que l'écaillage avait fait tomber près de la moitié de la peinture.» Glücklicherweise betrafen die aperten Stellen hauptsächlich Hintergrund und Kleidung, Gesichter und Hände waren sozusagen unverletzt. Die Bilder geben nun dem von Franz Ludwig 7 Jahre später neu errichteten Saal die dominierende persönliche Note. Bei der Restauration fand man auch die Signatur des Künstlers Rumbold von dem Holtz, bisher völlig unbekannt, wohl vom Niederrhein stammend. Herr Prof. von Mandach, der uns bei der Frage der Restauration in freundlicher Weise an die Hand gegangen ist, soll gegenwärtig mit weiteren Untersuchungen über den tüchtigen und für die bernische Kunstgeschichte bedeutenden Maler beschäftigt sein.

Der Restauration der Schlosskirche galt weiterhin die Aufmerksamkeit des Arbeitsausschusses. Mit Herrn Architekt Schmid von Chillon, dem geschulten und erfahrenen Praktiker, wurde ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge er vorerst ein genaues Bauprogramm mit Kostenvoranschlag auszuarbeiten hat, das als Grundlage für die Subventionsgesuche dienen soll. Leider wurde diese Arbeit

durch Krankheit des Herrn Schmid etwas verzögert, doch hat der Ausschuss auf Grund der bisherigen Ergebnisse vor acht Tagen die noch in der Schwebe liegenden Fragen einer Besprechung unterziehen können. Es stellt sich immer mehr heraus, dass der eigenartigste und kunsthistorisch wertvollste Teil in der Krypta zu erblicken ist, für die man nach Herrn Prof. Dr. Hahnloser in der Unterkirche der Hagia Sophia in Konstantinopel ein seltenes Analogon erkennt, eine Uebereinstimmung auf die Herr Heubach schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht hat. Der Gedanke, diesen seltenen Raum mit seiner ursprünglichen Gewölbehöhe wiederherzustellen, drängt sich auf, kann aber nur geschehen, wenn der Chorboden auf die durch die Restauration sicher festgestellte Höhe um etwa 1,30 m gehoben wird. Es würde sich daraus ein Zustand ergeben, wie er in der Kirche San Nicolao in Giornico noch erhalten ist (vgl. Heimatschutz 1943 S. 20). Herr Prof. Hahnloser spricht sich gegen diese Lösung aus, weil der heutige barocke Ausbau des Chores nicht gestört werden dürfe und für den früheren Treppenaufstieg zu wenig sichere Anhaltspunkte vorliegen. Wir Laien werden uns wohl, wenn auch ungern, diesem Gutachten fügen müssen, weil er den heute für Restaurationen gültigen Anschauungen entspricht, doch darf in diesem Falle jedenfalls der Weg für eine spätere Wiedererwägung nicht versperrt werden, falls die heute fehlenden sicheren Anhaltspunkte sich finden sollten. Ich kann mir auch denken, dass über kurz oder lang die strengen Restaurationsgrundsätze, die als Reaktion gegen die früher gepflegte wilde Romantik (Hoh Königsburg) gewiss ihre Berechtigung haben, eine Lockerung erfahren könnten. Man wird kaum die vielen Bauwerke, die in allen europäischen Kriegsländern halb zerstört worden sind, nur deshalb in Ruinen lassen wollen, weil die sicheren Anhaltspunkte für die genaue Wiederherstellung fehlen. Ich schreibe dies im Augenblick, wo ein grosser Teil italienischer Städte von Messina bis Rom in Trümmer gelegt worden ist, aber auch viele ausserhalb der eigentlichen Kriegszone liegende Bauwerke in Mittel- und Oberitalien schwer beschädigt wurden, in einem Augenblick, in dem die lange erwartete Invasion auf dem Kontinent ihren Anfang genommen hat und die Landtruppen vor den normannischen Städten, vor Caen, Bayeux und Rouen gegen Paris zu stehen.

Es bleibt noch übrig nachzuholen, dass in der letzten Jahresversammlung die Herren Forstmeister Fritz von Erlach und Ing. Alfred von Erlach als Vertreter ihrer Familie in den Stiftungsrat gewählt worden sind.

Aus unserer Abrechnung geht hervor, dass das Schloss 1944 mit 9100 Besuchern die bisher höchste Jahresfrequenz aufweist. Darunter befinden sich 56 Schulen mit 1600 Kindern und 40 Vereine mit 1500 Beteiligten. Auch als Tagungsort bewährte es seinen Ruf.

Lausanne, im Juni 1944

Der Berichterstatter:

gez. Kasser

Verzeichnis der Mitglieder

A. Einwohnergemeinden:

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1. Beatenberg | 10. Niederried |
| 2. Bönigen | 11. Oberhofen |
| 3. Brienz | 12. Oberried |
| 4. Därligen | 13. Ringgenberg |
| 5. Hilterfingen | 14. Sigriswil |
| 6. Interlaken | 15. Spiez |
| 7. Iseltwald | 16. Thun |
| 8. Krattigen | 17. Unterseen |
| 9. Leissigen | |

B. Korporationen und Gesellschaften:

1. Balmholz A.G., Oberhofen (einmaliger Beitrag)
2. Beatenbergbahn, Beatenbucht
3. Bernischer Heimatschutz, Bern (einmaliger Beitrag)
4. Bernische Kraftwerke A.-G., Bern
5. Bürgergemeinde Thun
6. Cementwerke Därligen A.G., Bern